Gib acht: stellt der Ruhm dich ins Rampenlicht [...]

Autor(en): **Lec, Stanislaw Jerzy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 49

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

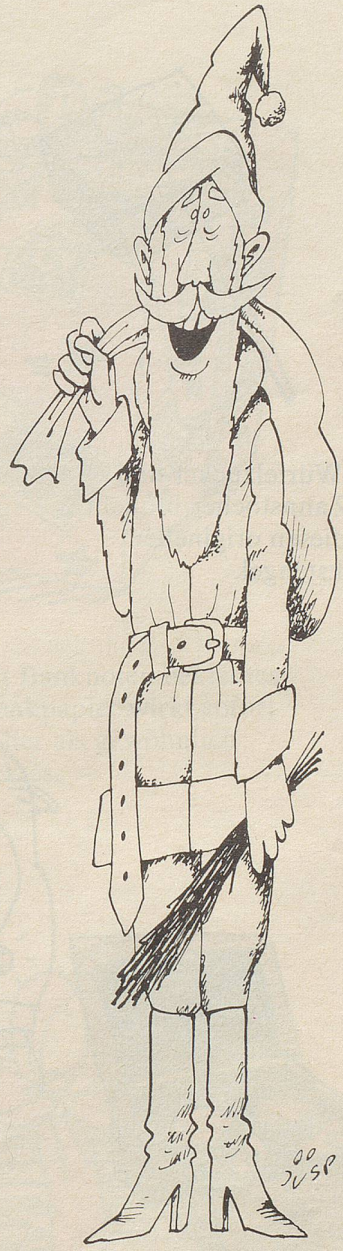
Ritter Schorsch

Weitermachen?

Warum war der «Teleboy» Kurt Felix bereit, Wachtmeister in unserer Milizarmee zu werden? Was hält der Kabarettist Emil heute davon, dass er als Oberleutnant seinen Dienst leistet? Wie fühlt sich der Landschäftler Nationalrat Claudius Alder als Nachrichten-Hauptmann? Oder, diesmal wieder als Wachtmeister, der Tessiner Radio-Journalist Giorgio Pagani? Möchten sie, wenn das Ganze nochmals von vorne begänne, lieber nicht mehr sein, was sie als Feldgraue geworden sind? Schliesslich ist ja keiner unter ihnen im landläufigen Sinne ein Militärkopf, geschweige denn eine Kriegsgurgel.

Mir hat die Post eine Broschüre ins Haus geschickt, die sich allerdings nicht an meinesgleichen richtet, denn die Frage «Weitermachen in der Armee?» beschäftigt mich seit Jahrzehnten nicht mehr. Die kleine, vom Eidgenössischen Militärdepartement herausgegebene Schrift ist vielmehr auf junge Schweizer gemünzt, die ihren Dienst erst noch vor sich haben. Und da begegne ich nun eben dem Wachtmeister «Teleboy», dem Oberleutnant Emil und andern Gradierten, die allesamt bekunden, dass sie ihren feldgrauen Werdegang keineswegs bereuen. Sie finden vielmehr, er habe sie bereichert. Darf diesen Kundgebungen der Prominenz noch eine eigene angefügt werden? Sie bestätigt, wie man bei uns in Diskussionen zu sagen pflegt, die «Herren Vorredner».

Damals allerdings war Aktivdienst und ich hätte ohnehin marschierend, grabend, knallend oder wacheschiebend meinen Anteil an der Grenzbesetzung gehabt. Weshalb also nicht «weitermachen»? Aber ich täte es, wäre ich noch jugendfrisch statt eisgrau, wohl auch heute – nicht weil ich mich als «Menschenführer» für tauglich befinde, sondern weil ich mit Leuten gerne umgehe und dieser Umgang mir zu immer neuer Erfahrung verhilft, auch ziviler und privater. Wenn ich von den Opfern reden höre, die der Aktivdienst uns abgefordert habe, werde ich regelmässig ärgerlich. War ich denn, gemessen an Ausländischem, nicht ein Privilegierter – mitsamt meiner herrlichen aargauischen Füsilierhorde?



Rezessiver Klaus

Stanislaw Jerzy Lec:

Gib acht: stellt der Ruhm dich ins Rampenlicht, sind deine Feinde im Vorteil – sie bleiben im Dunkel.